

UNI INFO

Herausgeber: Pressestelle der Universität Oldenburg, Postfach 2503, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 798-2417, Telex: 25655, Telefax: (0441) 798-3000; Redaktion: Gerhard Harms (verantwortlich), Gudrun Pabst, Irene Müller, Satz: Claudia Gudat; Druck- und Anzeigenverwaltung: Officina-Druck, Posthalterweg 1b, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 776060, Telefax: (0441) 776065.

6/90
Juli

Mit Namen gezeichnete Artikel geben die persönliche Meinung des Verfassers wieder. Nachdruck aller Beiträge nur nach Rücksprache mit der Redaktion. Der Gründungsausschuß für die Universität Oldenburg, das Konzil und der Senat der Universität Oldenburg haben einstimmig beschlossen, daß die Universität Oldenburg den Namen Carl-von-Ossietzky-Universität führt. Die Universität bedauert, daß ihr die offizielle Führung dieses Namens bisher nicht gestattet ist.

Die neue Ministerin



Überraschend ist Helga Schuchardt, die im Schattenkabinett von Gerhard Schröder als Ministerin für Kunst und Medien vorgesehen war, aus den Koalitionsverhandlungen zwischen SPD und Grünen als niedersächsische Wissenschaftsministerin hervorgegangen. Die einstige Ingenieurin für technische Physik, 1939 in Hannover geboren, ist parteilos. Ursprünglich hatte die SPD ein Ressort für Hochschule und Schule unter Prof. Dr. Rolf Wernstedt bilden wollen. Die Grünen wehrten sich jedoch gegen ein solches „Superministerium“ und verlangten die Beibehaltung der alten Struktur. Neuer Staatssekretär im Wissenschaftsministerium wurde der bisherige Ministerialrat und SPD-Fraktionsvorsitzende im Hannoverschen Stadtrat, Uwe Reinhardt. Er sollte diese Funktion eigentlich im Kunst und Medien-Ministerium übernehmen.

Die politische Karriere von Helga Schuchardt begann 1970, als sie in die Hamburgische Bürgerschaft und in den Bundesvorstand der FDP gewählt wurde. Zwei Jahre später erhielt sie ein Mandat im Bundestag, dem sie bis 1983 angehörte. Von 1975 bis 1980 war sie gleichzeitig Landesvorsitzende der Hamburger FDP. Sie verließ ihre Partei 1982, als die FDP Koalitionspartner der CDU geworden waren. Ein Jahr später holte sie der damalige Hamburger Bürgermeister von Dohnanyi in den Senat der Hansestadt, wo sie das Ressort Kultur bis 1987 leitete.

Bildungspolitik gehörte schon immer zu den Schwerpunkten ihrer politischen Arbeit, allerdings mit verschiedenen Akzenten. Acht Jahre war sie Mitglied im Bundestagsausschuß für Bildung und Wissenschaft, leitete sieben Jahre den Arbeitskreis Bildung und Technologie der FDP-Bundestagsfraktion und drei Jahre den Bundesfachausschuß Bildung und Wissenschaft der Liberalen. Als Hamburger Kultursektorin widmete sie sich primär der Filmförderung, danach dem Kultur-Sponsoring. Heute ist sie Teilhaberin der kürzlich gegründeten GmbH „Cultur-Consor-

Am 5. Juli Konzert des Uni-Orchesters

Am 5. Juli 1990 gibt das Universitätsorchester unter Norbert Ternes um 20.00 Uhr in der Aula traditionell zum Abschluß des Semesters ein Konzert mit Werken von Gulda, J. S. Bach, Tschaikowski und Bruckner. Von Gulda wird erstmalig in Oldenburg das Konzert für Cello und Blasorchester aufgeführt. Solist ist der am Staatstheater tätige Cellist Folkmar Stickan. Karl-Ernst Wendt, Referent in der Bibliothek, spielt den Soloart beim Konzert für Cembalo und Streichorchester von Bach. Tschaikowskis „Capriccio italien“ und Bruckners „Marsch d-moll“ und „Drei Sätze für Orchester“ sind reine Orchesterstücke.

Run hält weiter an

Im Sommersemester 1990 erhöhte sich die Gesamtzahl der Studierenden an den niedersächsischen Hochschulen gegenüber dem Sommersemester 1989 um 6.000 (4,9 %) auf rund 131.200. Die Zahl der Studienanfänger im ersten Fachsemester stieg um 360 (5,2 %) auf 7.237. Das teilte das Wissenschaftsministerium jetzt mit. In Oldenburg erhöhte sich im gleichen Zeitraum die Gesamtzahl um 9,1 % auf 9.581. Die Zahl der Studienanfänger im ersten Fachsemester erhöhte sich um 8,1 % auf 660 Studierende.

Diskussion um Sozialpädagogik

Daxner signalisiert Verständnis für HSK

Bemerkenswert positiv hat der Stellvertretende DGB-Vorsitzende in Niedersachsen, Dr. Jürgen Weißbach, die Empfehlungen der Hochschulstrukturkommission (HSK) für die Universität Oldenburg gewertet. Sie seien Ausdruck für den guten Eindruck, den die Universität Oldenburg beim Besuch der HSK vor knapp zwei Jahren hinterlassen habe, sagte Weißbach, der selbst Mitglied Kommission ist. Die Kommission sei damals mit großen Vorbehalten nach Oldenburg gereist und mit der Gewißheit wieder abgefahren, daß die Universität in einer „guten wissenschaftlichen Verfassung“ sei, die sie für die Aufgaben der Zukunft wappne.

Nach Weißbach ist die Kommission der Auffassung, daß nicht zuletzt die Reformelemente wie Projektstudium oder auch die inzwischen abgelöste Einphasige Lehrerausbildung und Interdisziplinarität der Universität die heutige Innovationsfähigkeit und Lebendigkeit der Oldenburger Hochschule begünstigt hätten. Auf diesem Hintergrund sei u.a. die Empfehlung zum Ausbau einer, wie Weißbach es formulierte, „modernen Ingenieurwissenschaft“ zu verstehen.

Als besonders bemerkenswert ist außerdem von der Kommission die frühe und damals noch nicht sehr populäre Entscheidung Oldenburger Wissenschaftler registriert worden, sich ökologischen Fragestellungen zuzuwenden. Nicht zuletzt deshalb hat offensichtlich die Kommission die Meeresforschung und damit auch das ICBM an der Universität Oldenburg, als besonders förderungswürdig in ihren Katalog aufgenommen. Stellung bezog Weißbach auch zu der Position der HSK, wissenschaftliche Stellen mit Ausnahme von Nachwuchsstellen im Fachbereich Pädagogik abzubauen und den Studiengang Sozialpädagogik nach Lüneburg zu transferieren. Kein erziehungswissenschaftlicher Fachbereich in Niedersachsen verfüge über so viele Stellen. Hier habe die Kommission ein paar deutliche Worte sagen müssen, konstatierte er und erklärte zur Sozialpädagogik, die schwierige Lage auf dem Arbeitsmarkt für universitär ausgebildete Sozialpädagogen mache eine Konzentration des Studienganges an einem Standort notwendig.

Nach Aussagen des Dekans des FB 1, Prof. Dr. Hilbert Meyer, liegt in der Verlagerung von Oldenburg nach Lüneburg kein Sinn. Die Erfahrungen

zeigten deutlich, daß Studierende in andere erziehungswissenschaftliche Studiengänge strömen, wenn Sozialpädagogik im Angebot fehle. Mit über 500 Studierenden sei dieser Studiengang einer der größten an der Universität. Meyer schlägt stattdessen eine Differenzierung des Abschlusses in der Sozialpädagogik vor. Einer dieser Schwerpunkte solle „Soziales Management“ werden. Dafür liegen bereits detaillierte Planungen vor.

Wichtig ist dem Dekan auch die Feststellung, daß das Fach Sozialpädagogik der älteste, größte und wichtigste Fortsetzung auf S. 2

Konzil tagt weiter

Das Konzil setzt seine Sitzung vom 20. Juni am 4. Juli in der Aula fort. Wichtigster Punkt der Tagesordnung: Die neue Grundordnung. Untersagt hatte die Namensgebung

Blanke und Singer neue Vizepräsidenten

Das Konzil der Universität hat den Arbeitsrechtler Professor Dr. Thomas Blanke zum 1. und den Raumplaner Professor Dr. Peter Singer zum 2. Vizepräsidenten der Universität gewählt. Blanke und Singer lösen Professor Dr. Ulrich Kattmann und Professor Dr. Hans Kaminski ab. Die Amtszeit beträgt zwei Jahre und beginnt am 1. Oktober.

Blanke (46) absolvierte nach dem Abitur zunächst eine Apothekerlehre, bevor er in Frankfurt und an der Scuola Normale Superiore in Pisa Jura und Philosophie studierte. Das Zweite Staatsexamen legte er 1972 ab, im selben Jahr wurde er promoviert und für seine Dissertation mit dem Walter-Kolb-Gedächtnispreis der Stadt Frankfurt ausgezeichnet. Drei Jahre später erhielt er den Ruf zum Professor für Arbeitsrecht an der Universität Oldenburg. 1976/77 leitete Blanke als Dekan den Fachbereich III. In der Forschung beschäftigt er sich u.a. mit Arbeits- und Verfassungsrecht, sowie

Rechtstheorie und -soziologie. Seit 1972 ist er Mitherausgeber und Redaktionsmitglied der Zeitschrift „Kritische Justiz“.

Singer (58) wurde 1987 auf eine Professor für Landes- und Regionalplanung an der Universität Oldenburg berufen. Singer studierte Geographie und Geologie in Leipzig, Braunschweig und Göttingen. Nach seiner Promotion in Göttingen wurde er 1963 Landesplaner und dann Dezernatsleiter in der Bezirksregierung Oldenburg. 1979 wechselte er als Leiternder Ministerialrat in den Planungsstab der Niedersächsische Staatskanzlei. Vier Jahre später wurde er Referent für Raumordnung beim Innenminister, bevor er 1987 wieder nach Oldenburg kam. Zwei Jahre nach seiner Berufung wählte ihn der Fachbereichsrat 1989 zum Dekan. Singer gehört dem Institut für Öffentliche Planung an. Er hat zahlreiche Gutachten und Publikationen im Bereich Raumplanung vorgelegt.

nicht nur die bisher regierende CDU/FDP-Koalition, sondern auch ihre Vorgängerin, eine SPD- und FDP-Koalition. Die niedersächsische SPD revidierte ihre Haltung jedoch. Von den Grünen wird ebenfalls Zustimmung erwartet.

Neues Institut

Der Senat hat der Einrichtung eines rechtswissenschaftlichen Instituts am Fachbereich 4 Wirtschafts- und Rechtswissenschaften zugestimmt. Die Bezeichnung ist „Juristisches Seminar“. Der wissenschaftlichen Einrichtung gehören vier Professoren, sieben wissenschaftliche und drei nichtwissenschaftliche Mitarbeiter an. Auch die noch nicht besetzte Jean-Monnet-Professur wird dem Institut angehören.

Kein Einweggeschirr mehr

Der amtierende AStA hat einen ersten Schritt zur „ökologischen Umgestaltung der Universität“, so die Formulierung in seinem Programm, getan. Mit dem Studentenwerk vereinbarte die Studentenvertretung, daß künftig im Mensabereich kein Einweggeschirr mehr verwendet wird. Selbst Pappbecher und Papptütten sollen in den kommenden Monaten verschwinden und Dosen auf pfandbesetzte Mehrwegflaschen umgestellt werden.

Schwierigkeiten gibt es allerdings noch bei der Umstellung der Automaten in den dezentralen Bereichen. Doch will sich das Studenten-

werk bemühen, auch dort Einwegverpackungen und -becher abzuschaffen. Der AStA rief indes zum Boykott dieser Automaten auf. Sie sollten nur dann benutzt werden, wenn die Plastikbecher entfernt würden und die Konsumenten so gezwungen seien, eigene Tassen mitzubringen.

Die Gespräche mit dem neuen Wirtschaftsleiter des Studentenwerkes, Johannes Hemmen, der sich bereits bei seinem Arbeitsantritt für eine deutliche Reduzierung der Einwegverpackungen ausgesprochen hatte, wurden von einer Aktion eines Universitätsprojektes „Müllproduktion“

im Mensa-Foyer begleitet. Ein Berg von Plastiksäcken veranschaulichte deutlich, wieviel Müll pro Kopf der Bevölkerung in der Bundesrepublik jährlich anfällt: 370 kg.

Das Ökologiereferat, das von der Grünen-alternativen Liste (GAL) getragen wird, will den jetzt eingeschlagenen Weg weiterverfolgen und sich auch für ein besseres Müllrecycling an der Universität sowie Energieeinsparmaßnahmen einsetzen. Dazu wurde eine Arbeitsgruppe Ökologie für Studierende eingerichtet, die sich jeden Montag um 18.00 Uhr vor den AStA-Räumen trifft. Kontakt: Ökologiereferat, Tel.: 798-2674.

Kann die belastete Biosphäre ihre Existenzbedingungen korrigieren?

AG „Komplexe Systeme“ befaßt sich auch mit Ökosystemforschung

Mit einem Empfang, an dem die Universitätsleitung und zahlreiche Wissenschaftler, Studierende und Dienstleister teilnahmen, wurde offiziell die Arbeitsgruppe „Komplexe Systeme“ (KOSY) ins Leben gerufen, die von Prof. Dr. Hans Joachim Schellnhuber geleitet wird. Schellnhuber, Theoretischer Physiker und einst Heisenberg-Professor, hatte kürzlich einen Ruf nach Hamburg abgelehnt, um in Oldenburg seine international hoch anerkannte Forschung fortzusetzen.

Schellnhubers Arbeitsgruppe umfaßt 15 Mitglieder aus dem Fachbereich Physik und dem Institut der Chemie und Biologie des Meeres (ICBM). Sie wird ergänzt durch Gastwissenschaftler wie derzeit den Humboldt-Preisträger Prof. Dr. M. Nauenberg.

Das Forschungsziel der Gruppe ist es, Beiträge zum Verständnis abstrakter und natürlicher Systeme mit entwickelter Dynamik und heteroge-

ner Struktur zu leisten. Ausgehend von fundamentalen mathematischen und physikalischen Prinzipien wird versucht, universelle Gesetzmäßigkeiten im scheinbar irregulären („chaotischen“) Erscheinungsbild typischer Naturphänomene (Atmosphärische Prozesse, Turbulenzen, Wachstum fern vom Gleichgewicht, Evolution, Gehirnfunktionen) aufzudecken.

Diese Aktivitäten liegen auf einem Gebiet, das in den letzten Jahren weltweit eine stürmische Entwicklung aufgrund neuartiger Einsichten erlebt hat, und das vielleicht zum ersten Male in der Geschichte der Naturwissenschaften die Möglichkeit erschließt, „gewöhnliche Natur“ - vom Gegensatz zu aller Komplexität entkleideten Bruchstücken oder Laborkonstrukten - quantitativ zu beschreiben. Diese Möglichkeit beruht zu einem großen Teil auf der Theorie *nichtlinearer und fraktaler* Phänomene. Die nichtlineare Dynamik hat im

letzten Jahrzehnt mit massiver Unterstützung durch Hochleistungsrechner nachgewiesen, daß selbst einfachste Grundgleichungen unfaßbar komplexe Lösungen besitzen können. Dies gilt etwa für die Newtonschen Bewegungsgesetze für mehr als zwei Körper mit Gravitationswechselwirkungen. Nach dieser Einsicht stellt z.B. das Sonnensystem keineswegs ein präzises kosmische Uhrwerk dar, sondern trägt das Chaos in sich. Extreme Instabilitäten in der Bewegung verschiedener Himmelskörper - sogar des Planeten Pluto (!) - sind bereits bestätigt.

Nichtlineare Dynamik drückt sich generisch in fraktalen Formen aus. Ebenso organisieren sich komplexe Systeme aufgrund der vielfachen inneren Wechselwirkungen oft in stochastisch-selbstähnlicher Weise, d.h. mit Struktur auf allen Skalen. Dieses Prinzip der „selbstorganisierten Kritikalität“ läßt sich im Wachstum von Pflanzen ebenso wie im Muster der Prielsysteme im Wattenmeer oder in der Korrasionsgeometrie von Metallen oder Gesteinen wiederfinden.

Damit ist eine wissenschaftliche Disziplin umrissen, die sich ausdrücklich für die Behandlung interdisziplinärer Fragestellungen eignet und manchmal unter dem Namen „Synergetik“ (Lehre vom Zusammenwirken vieler einfacher Bestandteile zu einem komplexen Ganzen) firmiert. Ein Anwendungsgebiet sind große Ökosysteme, die sich der heutigen Forschung als raum-zeitlich hochgradig variable Hierarchien darstellen. Die Arbeitsgruppe KOSY beteiligt sich mit dieser Blickrichtung auch am gerade anlaufenden Ökosystemforschungsprojekt Niedersächsisches Wattenmeer.

Die moderne Sicht von Ökosystemen kann in einer Richtung erweitert werden, die vor dem Hintergrund globaler Umweltbelastungen immer mehr an Bedeutung gewinnt: Gemeint ist die Frage, inwieweit die Biosphäre massive äußere Störungen überstehen kann bzw. ob sie vielleicht sogar in der Lage ist, ihre eigenen Existenzbedingungen durch Reorganisieren zu kontrollieren. Diese Fragestellung deutet ein „geophysiologisches“ Paradigma an, welches gegenwärtig bei Wissenschaftlern verschiedener Fachrichtungen zu entstehen beginnt. Die nichtlineare Physik kann hierzu beitragen, indem sie insbesondere die Systemanalyse von komplexen Feedback-Modellen vorantreibt. Die Arbeitsgruppe KOSY sieht darin einen Schwerpunkt ihrer künftigen Forschungsarbeit.

EG-Forschungsförderung 3

LINGUA

LINGUA ist ein Aktionsprogramm der Europäischen Gemeinschaft zur Förderung der Fremdsprachenkenntnisse. Das Programm läuft über einen Zeitraum von fünf Jahren (1990 - 1994). Hauptziel des LINGUA-Programms ist eine quantitative und qualitative Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse zur Förderung der Kommunikationsfähigkeit innerhalb der Gemeinschaft.

LINGUA hat folgende Aufgaben:

- Förderung der Fortbildung von Fremdsprachenlehrern und Ausbildern. In diesem Rahmen gibt es Mobilitätszuschüsse für Fortbildungseinrichtungen.

- Förderung des Fremdsprachenunterrichts von einzelstaatlichen Einrichtungen oder Verbänden, die das LINGUA-Programm durchführen und dabei mit entsprechenden Einrichtungen anderer Länder kooperieren.

Nähere Informationen bei: Dipl.-Oec. Renate Eriksen, Arbeitsstelle DIALOG, Tel. 798-2914.

programme unterstützt, Mobilitätsstipendien für Sprachstudenten und Mobilitätszuschüsse für den Austausch von Lehr- und Verwaltungspersonal der Sprachfakultät gewährt.

- Förderung der Fremdsprachenkenntnisse im Wirtschafts- und Beaufsleben insbesondere für Arbeitnehmer in kleinen und mittleren Unternehmen.

- Förderung des Austausches von Jugendlichen, die in der Gemeinschaft eine berufspraktische und fachtheoretische Ausbildung absolvieren.

- Förderung des Fremdsprachenunterrichts von einzelstaatlichen Einrichtungen oder Verbänden, die das LINGUA-Programm durchführen und dabei mit entsprechenden Einrichtungen anderer Länder kooperieren.

Nähere Informationen bei: Dipl.-Oec. Renate Eriksen, Arbeitsstelle DIALOG, Tel. 798-2914.

Freisetzung gentechnisch veränderter Bakterien

Im Juni fand in der Universität ein Forschungsseminar zur Freisetzung gentechnisch veränderter Bakterien statt. Offizieller Titel der Veranstaltung, die vom Arbeitsbereich Genetik unter Leitung von Prof. Dr. Wilfried Wackernagel und Dr. Michael Lorenz im Rahmen eines vom Bundesministerium geförderten Projektes „Biologische Sicherheit“ veranstaltet wurde: „Gentransfer bei Bakterien und Verhalten gentechnisch veränderter Bakterien im Boden- und Grundwasserbereich“.

Die Verabschiedung des Gentechnikgesetzes durch den Bundestag im Mai dieses Jahres hat ein weiteres Schlaglicht auf den weiten Anwendungsbereich der Gentechnik geworfen. Nach Meinung von Wackernagel wird sie in den nächsten Jahren nachhaltig viele Bereiche der Medizin, der Biologie, der industriellen Produktion, der Landwirtschaft und der Nahrungsmittelherstellung „förderlich beeinflussen“. An dem Seminar nahmen Forschungsgruppen der Universität Bayreuth und des Bundesgesundheitsamtes teil.

Von zentralem Interesse für die Wissenschaftler war die Frage, wie sich normale und gentechnisch veränderte Bakterien in der Umwelt verhalten.

In Laborexperimenten wird analysiert, wie die Bakterien in Boden, Grundwasser und Grundwasserleitern (Sedimenten) überleben, wie sie transportiert werden und insbeson-

dere wie sie in Wechselwirkung mit anderen Bakterien treten. Dazu zählt auch, ob ein Austausch von genetischem Material (Gentransfer) erfolgt. Gentransferprozesse durch Zellkontakt (Konjugation) und durch Übertragung freier DNA (Erbmoleküle) auf andere Bakterien (Transformation) standen dabei im Brennpunkt der Diskussion.

Die Forschung auf dem Gebiet der biologischen Sicherheit durch den Arbeitsbereich Genetik an der Universität Oldenburg genießt auch internationale höchste Beachtung.

Sozialpädagogik

Fortsetzung von S. 1

ste Teil der Diplompädagogik ist. Dieses Kernstück zu streichen, hätte gravierende Folgen für die anderen Studiengänge im FB.

Dagegen äußerte Präsident Prof. Dr. Michael Lorenz Verständnis für die Position der HSK. Der Oldenburger Studiengang sei auf Dauer nicht zu halten, weil es zu wenig Wissenschaftler in diesem Bereich gebe. Außerdem sei hinlänglich bekannt, daß die diesem Fach zugeordneten Lehrenden mit einer Ausnahme im Bereich der Sozialpädagogik weder forschen noch lehren, sondern in anderen Gebieten ihre Schwerpunkte hätten. Darüberhinaus sei er der festen Überzeugung, daß die Ausbildung zum Sozialpädagogen grundsätzlich besser in den Fachhochschulen angesiedelt sei. Zu den Plänen, einen Schwerpunkt „Sozialmanagement“ zu installieren, sagte Daxner, dies hätte früher passieren müssen, und fügte deutlich ein Gorbatzow-Zitat hinzu: „Wer zu spät kommt, den bestrafst das Leben.“

Zur Annahme der Kommission, im FB Pädagogik seien zu viele Stellen, sagte Meyer, die Situation habe sich in den vergangenen zwei Jahren deutlich geändert. Ab 1995 sei bundesweit mit einem von Jahr zu Jahr anwachsenden Einstellungsbedarf von Lehrern an allgemeinbildenden Schulen zu rechnen. Im Grundschulbereich seien jetzt schon Engpässe in einigen Regionen sichtbar. Deshalb sei auch der Anstieg der Lehramtsimmatrikulationen an der Universität Oldenburg zu begrüßen und insofern auch die Annahme irrig, man könne den Fachbereich 1 personell verkleinern. Allenfalls seien bei C-4-Professuren Streichungen akzeptabel unter der Bedingung allerdings, daß dafür dringend benötigte Nachwuchsstellen geschaffen würden.



Empfang zum offiziellen Start der Arbeitsgruppe „Komplexe Systeme“: Prof. Dr. Hans-Joachim Schellnhuber, Kanzler Dr. Jürgen Lüthje und Präsident Prof. Dr. Michael Daxner (v.l.n.r.).

Foto: Golletz

Fortbildungstagung für Chemielehrer

Die Fachgruppe Chemieunterricht der Gesellschaft Deutscher Chemiker führt ihre 10. Fortbildungs- und Vortragstagung vom 20. - 22. September 1990 in Oldenburg unter dem Motto „Chemie - Wissenschaft und Technik im Unterricht“ durch. Die Tagung wendet sich an alle, Lehrer und Hochschullehrer, deren Anliegen die Weiterentwicklung und Verbesserung des Chemieunterrichts ist.

Vier Plenarvorträge von Professoren aus dem Fachbereich Chemie, 20 Experimentalvorträge, fast 30 Diskussionsvorträge in drei parallelen Vortragsreihen sowie 20 Poster werden eine breite Übersicht über Probleme und neuartige Lösungen für den Chemieunterricht geben. Etwa 20 Verlage und Laborgerätefirmen zeigen im Rahmen der Tagung ihre Produkte und Neuentwicklungen.

Mehr als 300 Teilnehmer aus der Bundesrepublik und dem Ausland werden erwartet. Die Chemischen Gesellschaften von Belgien, den Niederlanden, der Tschechoslowakei, Polen und Bulgarien werden durch die Vorsitzenden der dortigen Fachgruppen für Chemiedidaktik und Chemieunterricht vertreten sein. Erstmals haben auch mehr Wissenschaftler aus der DDR Vorträge und Poster angemeldet.

Für Lehrer ist die Tagung als Lehrerfortbildungsvorlesung anerkannt. Die Anmeldung kann sowohl bei der Gesellschaft Deutscher Chemiker bis zum 6. August 1990 als auch direkt beim Tagungsbüro im

Foyer der naturwissenschaftlichen Gebäude, Carl-von-Ossietzky-Straße, erfolgen.

Das vollständige Vortragsprogramm wird in Kürze erscheinen. Nähere Auskünfte erteilt Prof. Dr. Walter Jansen, Fachbereich Chemie der Universität Oldenburg, 2900 Oldenburg, Tel.: 0441/798-3833/3694.

Die Möglichkeiten, den auf wenige Punkte wie Florenz, Siena und Pisa konzentrierten Tourismus in der Toscana zu entzerrern, untersucht im Rahmen eines Projektes der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) der Geograph Prof. Dr. Rainer Krüger am Beispiel der Colline Pisane, dem Pisana Hügelland. Es gehe darum, so Krüger, ein größeres Gleichgewicht in der Region zu schaffen. Die bevorzugten Reiseziele in der Toscana platzen zur Zeit aus allen Nähten. Nicht nur die Beherbergungskapazitäten stoßen an Grenzen der Erweiterbarkeit, auch die ökologische Belastung und die Beeinträchtigung der gewohnten Lebensweise der einheimischen Bevölkerung nehmen besorgniserregend zu. Auf der anderen Seite existieren außerhalb der bekannten Touristenzentren selbst in der Toscana weite Gebiete, die kaum Fremdenverkehr aufweisen und wirtschaftlich außerordentlich schwach sind. Eine Akzentverschiebung von harter

Tourismusvermarktung zu sanften Urlaubsangeboten und -verhalten seien, so Krüger, daher geboten. Wenn man aber bisher nicht eröffnete Gebiete dem Tourismus öffne, so sei die Gefahr der Zerstörung ökologischer Intaktheit und baulicher Tradition ebenso groß wie der eingespielten Lebenszusammenhänge der Bevölkerung. Deshalb sei die Analyse der Landschaft unter ökologischen wie ästhetischen Reizen, der baulich-dörflichen Struktur, der kulturellen und gewerblichen Besonderheiten, aber auch des gewöhnlichen Alltagslebens Voraussetzung einer solchen Öffnung.

In diesem Sinne einer einer „neuen Reisekultur“ gibt es bereits Toscanaurlauber, die in Verwirklichung individueller Ansprüche die Begegnung mit der Landschaft und dem Leben vor Ort und auf dem Land suchen. Eine Intensivbefragung mit einzelnen von ihnen soll klären helfen, welche Urlaubsbedürfnisse für sie wichtig

sind. Danach läßt sich einschätzen, welche Verbesserungen die Fremdenverkehrsregion für ein sanftes Reisen vorsehen kann. Eine ergänzende Kurzbefragung bei deutschen Städte-touristen und Badeurlaubern soll eine Orientierung vermitteln, ob auch ein Teil von ihnen für einen umweltverträglichen und am Verstehen einheimischer Lebenswelt orientierten Aufenthalt in der fremdenverkehrsarmen Pisana Hügellandschaft in Frage kommt. Aus den Ergebnissen der Erhebung soll ein Konzept angeregt werden. Daneben geht es um die wissenschaftliche Begleitung und Beratung von Pilotprojekten zur Gestaltung eines Urlaubs auf dem Lande. Krüger und seine italienische Mitarbeiterin Dr. Mirella Loda arbeiten im Rahmen dieses Projektes mit dem Geographischen Institut der Universität Florenz und dem Ministerium für Tourismus der Region Toscana zusammen.

Sanfter Tourismus in der Toscana

„Belehr mich nicht, laß mich lernen . . .“

7. Pädagogische Woche Anfang Oktober

Fast 2000 Plakate im gesamten Weser-Ems-Gebiet kündigen die 7. Pädagogische Woche an, die vom 1. bis 5. Oktober vom Zentrum für pädagogische Berufspraxis (ZpB) der Universität Oldenburg veranstaltet wird. Zu den größten niedersächsischen Lehrerfortbildung, die unter dem Motto „Belehr mich nicht, laß mich lernen“ steht, werden Referentinnen und Referenten aus dem gesamten Bundesgebiet und der DDR erwartet. Sie bieten über 100 Veranstaltungen zu den unterschiedlichsten Themen an.

Facettenreich wird nach Alternativen im Unterricht gesucht: Vom Einsatz meditativer und suggestopädischer Verfahren über Erfahrungen mit offenem Grundschulunterricht, vom dramapädagogischen Fremdsprachenunterricht bis zur Sexualität in der Schule, vom ideenreichen Üben bis zu Freinet-Workshops und New Games.

Den Eröffnungsvortrag „Annäherungsarbeit. Zur Dämpfung von Beliebungssucht und Erfüllungsmentalität“ hält der Frankfurter Erziehungswissenschaftler Professor Dr. Horst Rumpf. Er wird sich unter anderem mit lehrerzentriertem Lernen auseinandersetzen. Dr. Hartwig Henke, Leiter der Hermann Lietz-Schule auf Spickeroog, kehrt das Thema in seinem Anschlußreferat um: „Belehr mich! - Ich kann nicht allein lernen“ und entwickelt Möglichkeiten für gemeinsame Lernwege von Schülern und Lehrern, die produktive Umwege zulassen. Lernen als etwas Ganzheitliches in entspann-

ter Umgebung erleben, damit sich Spaß und Muße entwickeln können.

Die Programmhefte zu diesem größten „Pädagogischen Jahrmarkt“ Norddeutschlands für alle Schulreformen und fast alle Unterrichtsfächer sind nach den Sommerferien beim ZpB, Tel. 798-3032, zu erhalten.

Hirschfeld über den Nahen Osten

„Was muß sich ändern, was kann sich ändern für den Frieden im Nahen Osten?“ ist das Thema eines Vortrages des israelischen Politikwissenschaftlers Dr. Yair Hirschfeld, der am 12. Juli 1990 um 20.00 Uhr im Vortragssaal der Universitätsbibliothek spricht.

Veranstalter sind das Institut für Politikwissenschaft I „Vergleichende Politikforschung“ und die Deutsch-Israelische Gesellschaft Weser-Ems.

Hirschfeld war von 1984 bis 1987 Leiter der Abteilung für Nahost-Studien an der Universität Haifa, wo er sich besonders mit der politischen Wilhelmsbildung der Palästinenser, mit der Nahostpolitik der USA und UdSSR sowie mit der neueren Geschichte des Irans beschäftigte. In den vergangenen Jahren beriet er das Außenministerium und die Arbeiterpartei Israels, die Anfang des Jahres die Koalition mit Ministerpräsident Shamir wegen dessen starrer Haltung im Friedensprozeß verließ.

Untersuchung zur Studiensituation

Studiemotive und Studiensituation Oldenburger Studierender will ein Studienprojekt der Fachbereiche Pädagogik und Sozialwissenschaften im Rahmen einer groß angelegten Untersuchung herausfinden. Annähernd 4.000 Fragebögen wurden kürzlich an Studentinnen und Studenten verteilt. Die Hoffnung der Projektleiter, Dr. Wolf-Dieter Scholz und Dr. André Wolter, ist groß, daß möglichst viele ausgefüllt zurückkommen. Angetrieben wurden die Wissenschaftler

durch die vor gut einem halben Jahr veröffentlichte SPIEGEL-Umfrage, die aufgrund von Studentenaussagen eine Rankingliste deutscher Hochschulen zusammestellte.

Mit den Ergebnissen der Untersuchung will die Projektgruppe Argumente für die Verbesserung der Studienbedingungen und des Studienangebots an der Universität liefern und damit einen Beitrag zur hochschulpolitischen Stärkung der Oldenburger Hochschule in der niedersächsischen Landespolitik leisten.

Sicherlich ebenso wichtig ist der Lerneffekt der am Projekt beteiligten Studenten. Sie werden mit empirischer Sozialforschung in der Praxis konfrontiert. Auch in ihrem Interesse liegt es, daß die angeschriebenen Studierenden den Fragebogen ausgefüllt zurücksenden.

Die ausgefüllten Fragebögen sollen bitte an eins der auf dem Rückumschlag angegebenen Postfächer geschickt werden.

Schon jetzt über 300 PC an der Universität im Einsatz

Datenschützer Dr. Günther Dey kündigt stärkere Kontrollen an

kündigte in diesem Zusammenhang an, einen Leitfaden für PC-Benutzung unter Datenschutz-Aspekten zu erstellen. Er werde in den nächsten

Monaten aber auch verstärkt Kontrollbesuche machen, um eine höhere Sensibilität in Sachen Datenschutz zu erreichen.

“Wer Kinder nicht liebt, kann kein guter Lehrer sein“



Hans Krull, seit 1978 Oldenburger Leiter des wissenschaftlichen Landesprüfungsamtes für Lehrämter, geht zum 1. Oktober des Jahres in den Ruhestand -

für Lehrende wie Studierende eine außerordentlich bedauerliche Nachricht. Daß sie so empfunden wird, mag nur den verwundern, der mit einem solchen Amt Angst machen könnte und mittellose Routine in einer für die „Opfer“ als existenbedrohend empfundene Situation verbindet. Krull aber verkörpert einen ganz anderen Typ. Etwa 1500 Examenkandidaten haben ihm gegenübergestanden und ihn nicht als Staatskommissar, sondern als einen Pädagogen erlebt, der eine Atmosphäre von Ruhe und Vertrauen schaffen kann, in der es angehende Lehrerinnen und Lehrer einfacher haben, Lampenfieber abzubauen, sich zu konzentrieren, sich zu entfalten. In diesem Zusammenhang zitiert er gern Flechsig, der einmal sinngemäß sagte, aus dem bundesrepublikanischen Bildungssystem mit eingelagerten Prüfungsphasen dürfe kein Prüfungssystem mit eingelagerten Bildungsphasen werden.

Den Sinn und Wert von Prüfungen will der ehemalige Lehrer und Rektor Krull nicht überhöhen, denn er kennt die Grenzen und Unzulänglichkeiten, die mitunter auch darin bestehen, daß jemand ein hervorragendes I. Examen macht und trotzdem ein miserabler Lehrer wird, weil er keine Beziehung zu den Schülern aufbauen kann. „Wer Kinder nicht liebt, kann kein guter Lehrer sein“, ist das Credo seiner langjährigen Erfahrungen. Und in gewisser Weise überträgt er diese Einsicht auch auf die Universität. Nicht die Systeme seien entscheidend für die Qualität der Ausbildung, sondern die Wissenschaftler selbst, die täglich ihren Umgang mit den Studierenden neu zu bestimmen hätten.

Diese Haltung hat ihm bei Amtsan-

tritt 1978 ein vorurteilstotes Umgehen mit dem Modellversuch Einphasigen Lehrerausbildung (ELAB) ermöglicht, die hochschulextern sehr heftige Kritik ausgesetzt war und erst nach ihrer Einstellung Anfang der 80er Jahre eine immer positivere Einschätzung erfuhr. Krull verteidigte die ELAB gegen viele Angriffe, ohne ihr allerdings einen allzu großen Stellenwert einzuräumen. „Es hat in den letzten 10 Jahren keine Lehrerausbildungsform gegeben, der es gelungen ist, gute Lehrer zu verhindern,“ ist eine Redewendung von ihm, die meint, daß das Engagement der Lehrenden insbesondere im Fachbereich Pädagogik, „denen ich blind vertrauen kann“, Bedingung für die gute Ausbildung vor Ort war und ist. Das Vertrauen Krulls ist keine Eisenbahnstraße. Es wird vom Wissenschaftsbereich erwidert, weil „der Leiter des Prüfungsamtes ein Mann ist“, so Präsident Prof. Michael Daxner, „der selbst dann erfolgreich vermittelt, wenn das natürliche Spannungsfeld zwischen Universität und seiner Behörde berührt ist. Mit ihm spricht man in der Gewißheit, daß jeder Konflikt lösbar ist. Eine bessere Zusammenarbeit ist kaum denkbar. Wir würden sie uns immer so wünschen.“

Wenn man Hans Krull fragt, was er heute im Prüfungsbereich ändern würde, so hölt er nicht groß aus, sondern benennt, was ihm z.Z. besonders unzulänglich erscheint. „Es kann nicht angehen, daß im Gymnasialbereich die Psychologie ein Wahlpflichtfach ist und durch ein anderes Fach - wie z.B. Politik - ersetzt werden kann“. Auch hier spricht der erfahrene Lehrer, der weiß, daß Schule nicht nur eine Einrichtung für Wissentransfer, sondern eine Institution ist, in der gelebt und kommuniziert, gelebt und gelitten wird, und in der ein Lehrer nicht nur von seinem Fach etwas verstehen muß, sondern auch möglichst viel von dem, was in den Schülern vorgeht.

gh



Foto: Golletz

Verwaltung lag richtig

Ingrid Lüdecke, Sachbearbeiterin im Fundbüro, „erstickt“ in Plastiksäcken, deren Inhalt irgendwann wahrscheinlich versteigert wird oder aber auf dem Müll landet: Turnaschen, Bücher, Geschräg, Taschen, auch Schnapsflaschen und sogar eine Schreibmaschine.

Alle diese Dinge, die Anfang Mai von der Hausverwaltung bei der Räumung der Schließfächer des Foyers gefunden wurden, warten nach wie vor auf ihren Besitzer. Doch viel Hoffnung, daß sie gefunden werden, kann sich Ingrid Lüdecke nicht machen. Offensichtlich waren die meisten Fächer seit etlichen Jahren belegt, ohne daß sich ihre „Nutzer“ um den dort hinterlassenen Besitz noch gekümmert hatten. Viele haben wahrscheinlich die Univer-

sität längst verlassen.

Insofern sieht sich die Verwaltung in ihrer Räumungsaktion, die zum Teil von heftiger Kritik begleitet war, voll bestätigt. „Es ist so, wie wir vermutet haben“, erklärte Dezernent Heinz-Jürgen Lohmann, „die Fächer waren alle belegt, aber nur eine kleine Minderheit nutzte sie wirklich. Und der Großteil der Studenten hatte deshalb überhaupt nie eine Chance, an ein solches Fach zu kommen.“ Die Verwaltung wird fortfahren, benutzte Fächer täglich nach 22.00 Uhr zu räumen. Die Sachen können dann beim Pförtner abgeholt werden - allerdings ohne die fünf Mark, die man sonst nur als Pfand für die Nutzung hinterlassen muß. Sie werden als Bearbeitungsgebühr „vereinnahmt“.

An- und Verkauf von gebrauchten Fahrrädern und Teilen
Die Speiche
Donnerschweer Str. 40
83656

... irgendwann schläft man nicht mehr irgendwie ...

Futon-Station
Kleine Kirchenstraße 3 - 4 · 2900 Oldenburg · 0441/27758

H. D. OTTEN
Ihre nächste Drogerie und Fotohandlung
Schützenweg 10/12
2900 Oldenburg
Tel. 0441 - 71887

DIE »SCHWARZEN«
61040
FUNKMIETWAGEN MICHAEL HAACK

Philosophische Höhenluft

Als Biologin, fragender Mensch und Kritikerin des heutigen naturwissenschaftlichen Menschen- und Weltbildes lud Christine von Weizsäcker am 30. und 31. Mai im Rahmen der Karl-Jaspers-Vorlesungen ihre Zuhörer zu einer Bergwanderung auf das bislang noch unbewogene Gebirge der Landwirtschaftsphilosophie ein. Die Skizzen und Zeichnungen, die auf dieser Wanderung entstanden, reflektierten die Beziehungen der Gesellschaft zur Natur im Spiegel der Landwirtschaft. Sie unterstrichen u.a. die Notwendigkeit eines Paradigmenwechsels von der vorrangigen Betrachtung des Nutzeffekts zu

Achtung, n g Efeu

Als einer, der sich trotz mancher Unzulänglichkeiten an dieser Universität Oldenburg wohlfühlt und sich nicht scheut, das auch noch öffentlich zu bekunden, habe ich mir ein aufmerksames Auge für alle großen und kleinen Veränderungen bewahrt, die sich rings um meinen Arbeitsplatz vollziehen. Ich meine damit nicht die vielfältigen Umbaumaßnahmen, die in der Regel so bedachtlos ablaufen, daß sie nur mit Mühe zu registrieren sind. Nein, seit kurzem beobachte ich einen bemerkenswerten Vorgang, der möglicherweise weitreichende Konsequenzen für uns alle hat.

Im Foyer des Bauteils B hinter der Eingangstür Ammerländer Heerstraße hat der im Lichthof wachsende Efeu die Betonpfleiler durchbrochen und beginnt nun mit Blättern und Ranken die Innenwand des Gebäudes zu schmücken. Hat er die Mühsal auf sich genommen, um den leblosen Stein zu verbergen, der sonst nur Plakate trägt, sprengt er mit beharrlicher Kraft das scheinbar so dauerhafte Material, um die Alma Mater der frischen Luft auszusetzen? Will er uns auf diese Weise daran erinnern, daß wir gut beraten sind, um den Zugang zu der uns umgebenden Region offenzuhalten oder macht er uns schmerlich deutlich, wie relativ alles ist, was wir tun oder wollen?

Ich weiß es nicht. Doch empfehle ich der Hausverwaltung, den Efeu unter ihren besonderen Schutz zu nehmen und uns allen, sorgsam mit ihm umzugehen. Die Universität im Grünen überzeugt viele. Grün in der Universität ist noch besser. Der Innenfeuer kann möglicherweise dazu beitragen, den Listenplatz der Universität Oldenburg im jährlichen Ranking weiter zu verbessern. Davon abgesehen, läßt sich dem grünen Mauersprenger durchaus auch praktischer Nutzen abgewinnen. Ihn von seinem jetzigen Durchbruch in die Arbeitszimmer zu lenken, würde eine Vielzahl von Topfpflanzen überflüssig machen und die sich zu beachtlicher Größe summierenden Gießstunden für Schreib- und Denkarbeit freimachen.

Die Einsetzung einer Arbeitsgruppe Efeu (AE) erscheint derzeit verfrüht, aber dann geboten, wenn sich die Fachbereiche zunehmend dem Phänomen widmen und eine fachübergreifende Koordination auch bei der Einwerbung von Drittmitteln zur Erforschung des Vorgangs unumgänglich wird. Sorgen wir dafür, daß daraus eine Gemeinschaftsaufgabe wird und nicht wie so oft die einzelnen Fachinteressen zu einer Zersplitterung unserer Möglichkeiten führen.

Für eine wohnliche und umweltbewußte Universität! Schützt den Efeu!

Peter Singer

Achtung und Schutz der Natur und der Entwicklung eines partnerschaftlichen Verhältnisses zu ihr. Auf dem Agrarsektor würde dies einen Wandel von der Suche nach einer "sustainable" (langfristig praktikablen, durchhaltbaren) zu einer "sustaining" (erhaltenden, stützenden, stärkenden) agriculture" nach sich ziehen müssen.

Im Gespräch mit geladenen Gästen, die in Bereichen u.a. der Agrarzoologie, der Ökologie, Bio- und Gentechnologie und der landwirtschaftlichen Praxis tätig sind, konnte der Gipfel des landwirtschaftsphilosophischen Höhenzuges allerdings noch nicht erreicht werden. Die Analyse von Agrarpolitik, agrarindustrieller Produktion und Weltmarkt beschränkte sich weitgehend auf die Auflistung empirischer Daten. Der Blick auf die „Wurzeln der Widerstände“ (so formuliert von Elisabeth Bücking, Freiburg, als „Katalysatorin“ der Diskussion), auf die systematische Erforschung und Einordnung zugrundeliegender Zusammenhänge verlor sich noch häufig in der Ferne. Mitunter kam es zwar zur Formulierung radikaler Forderungen wie nach Schaffung einer neuen Gesellschaft, ökonomischer Revolution und Entlassung des Landwirtschaftssektors aus den ökonomischen Zwangszusammenhängen. Die abschließenden Gesprächsbeiträge fielen im Vergleich dazu jedoch moderater aus: Die Entfaltung einer „echten“ Agrar-Kultur“ als einer Kunst des Landbaus, die insbesondere Landschaftspflege, Bewältigung des Weltungerproblems, sozialen und ökologischen Gleichgewicht mit einbeziehe, müsse im Mittelpunkt weiterführender Überlegungen stehen.

Einige Bemühungen, die landwirtschaftliche Praxis auf die Ebene von spekulativer Interpretation zu heben und einzugrenzen, hatten ein Aus-der-Hand-Gleiten ihres Gegenstandes zur Folge. Auch die mehrfach mitschwingende Frage „Was hat das alles mit Philosophie zu tun?“ erwies sich als gerade verkehrt-

Christiane Maass

Feldkunst mit Flachsstraße

„Wird der Flachs aufgehen, wachsen und reifen?“ Seit dem 12. April des Jahres wird diese Frage immer wieder gestellt. An diesem Tag fand auf der ehemaligen Rasenfläche zwischen dem AVZ und dem Bauteil G an der Ammerländer Heerstraße die Aussaat des Leins statt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gartenabteilung der Universität hatten den unansehnlichen Rasen durch Fräsen und Eggen in eine gleichmäßige braune Fläche verwandelt, die zusammen mit 2 kg Lein-Saat das grundlegende Gestaltungsmittel für die geplante Feldkunstaktion des Faches Textilwissenschaften bildete. Ein erweiterter Handlungsräum war geschaffen worden, der über das übliche Format von Zeichenpapier und textilen Flächen als Grundlage für Textilgestaltungen weit hinausgeht. Gleichzeitig wird Öffentlichkeit in die Erfahrungs- und Gestaltungsprozesse einbezogen.

Die Textilkünstlerin Dorothea Re-

herum gestellt. „Was hat die Philosophie mit den realen Bedingtheiten der Landwirtschaft zu tun?“ hätte eingehender reflektiert werden müssen. Unversehens wäre man dabei wahrscheinlich über folgende Einsicht gestolpert: Der geistige Verkehr (Vorstellen, Denken) und die geistige Produktion (Sprache der Politik, Gesetze, Moral, Religion und Metaphysik usw.) sind unmittelbar verflochten in die materielle Tätigkeit und den materiellen Verkehr der Menschen“. Oder auch: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt drauf an, sie zu verändern.“ Doch die Grundlagen des historischen und dialektischen Materialismus gelten ja schließlich nicht erst infolge der aktuellen Entwicklung in den Staaten des sogenannten Ostblocks als „out“.

Abgerundet wurde das Kolloquium durch den akademischen „Kaffeeklatsch“ einer studentischen Vorbereitungsguppe mit Christine von Weizsäcker. Dieses gestaltete sich besonders interessant für Frauen und Mütter unter den Studierenden sowie Studenten und Studentinnen naturwissenschaftlicher Fakultäten. Der Rückzug aus einer stromlinienförmigen Karriere während ihrer ersten Schwangerschaft, so die Mutter von fünf Kindern, sei auch Voraussetzung gewesen für ihre Zuwendung zu den Grenzbereichen und -problemen der Naturwissenschaften. Neben wissenschaftlich exakten Arbeiten hätte auch das Stellen sogenannter „dummer“ Fragen immer eine wichtige Rolle für sie gespielt. Und in Anspielung auf den ohne Hoffnung auf Gewinn mit dem Tod Schach spielenden Ritter in dem Bergmann-Film „Das siebte Siegel“ beantwortete sie die Frage nach den Perspektiven von „alternativer“ Wissenschaft: Es gelte, Zeit zu gewinnen. Denn solange der Ritter den Tod im Spiel ablenke, könne die Gaukler-Familie, auf die es der Tod in erster Linie abgesehen hatte, aus ihrem Versteck heraus ins Freie treten.

Christiane Maass

Engagierter Pluralismus

Mit einem der renommiertesten deutschen Bildungsforscher, Prof. Dr. Helmut Becker, findet das vierte Kolloquium der Karl-Jaspers-Vorlesungen zu Fragen der Zeit an der Universität Oldenburg vom 2. bis 4. Juli statt. Thema: „Engagierter Pluralismus“. Der ehemalige Leiter des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung (Berlin) leitet am 2. Juli um 16.00 die Aussprache „Recht und Bildung als Rahmen des Pluralismus ein“. Einen Tag später ist um 9.00 Uhr ein Podiumsgespräch zum Thema „Erfahrungen und Hoffnungen“ angesetzt, am 4. Juli ein Abschlußplenum „Unterstützung und Forderung“ um 9.00 Uhr. Alle Veranstaltungen finden im BIS-Vortragsaal.

Becker (77), von Haus aus Jurist, wurde als Anwalt mit Bildungsfragen erstmals konfrontiert, als er nach dem Weltkrieg Landeserziehungsheime und freie Waldorfschulen vertrat und beriet. Er gründete auch die Arbeitsgemeinschaft der Verbände freier Schulen. Seine Beratungstätigkeit erstreckte sich auch auf wissenschaftliche Einrichtungen - vom Frankfurter Institut für Sozialforschung bis hin zu den Ingenieurschulen.

Nach seiner Ernennung zum Honorarprofessor für die Soziologie des Bildungswesens an der FU Berlin übernahm Becker 1963 die Leitung des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung, das auf seinen Vorschlag hin gegründet worden war und sich insbesondere mit der Klärung zentraler Fragen der Bildungsprozesse einschließlich ihrer kulturellen, ökonomischen und in-

stitutionellen Bedingungen beschäftigt. An dem Institut, dem er bis 1981 vorstand, sind 150 Mitarbeiter beschäftigt.

Auch in zahlreichen anderen Institutionen und Gremien war und ist Becker engagiert. Von 1956 bis 1974 war er Präsident des Volkshochschulverbandes, neun Jahre gehörte er dem deutschen Bildungsrat an, war Mitglied des Kulturbüros des Auswärtigen Amtes und ist heute noch Vorsitzender des Beirates „Wortprogramme“ des Goethe-Instituts. Seit 1981 emeritiert, forscht Becker weiter an seinem alten Institut.

*

Kunst und Kosmologie

Der 90jährige Prof. Dr. Hans-Georg Gadamer, einer der größten deutschen Philosophen dieses Jahrhunderts, wird am 18. September um 19.00 Uhr zum Thema „Kunst und Kosmologie“ eine Vorlesung im Vortragsaal der Bibliothek halten. Sie findet im Rahmen des 6. Kolloquiums der Karl-Jaspers-Vorlesungen zu Fragen der Zeit statt. Der Vorlesung Gadamers schließt sich einen Tag später am selben Ort ein Podiumsgespräch zum gleichen Thema an. Das Thema entstand durch die Frage, was an die Stelle der noch mythischen Einbettung der griechisch antiken Aufklärung in eine überkommene Kosmologie für die Neuzeit getreten sein könnte. Gadamer spricht von der Kunst in dieser oder vielleicht in einer entsprechenden Bedeutung.

Meister Sergej Ignatov jongliert mit elf Reifen

Universität vier Tage lang in Händen von Jongleuren

Auf Hochtouren laufen derzeit die letzten Vorbereitungen für das 13. Europäische Jonglierfestival vom 30. August bis 2. September, das vom Verein zur Förderung des Freizeitsports organisiert wird (siehe auch Uni Info 5/90). Mittlerweile haben ein Großteil der weltbesten Jonglier- und Akrobatkünstler ihren Auftritt bei der sogenannten Public Show am Sonnabendabend in der Weser-Ems-Halle zugesagt:

- Aus Colorado (USA) das Trio Airjazz, das Elemente des Tanztheaters mit komplizierten Passing-Jonglagen, Balancen auf Einrädern etc. verbindet.
- Aus der UdSSR Sergej Ignatov und das Duo Wiktor Koszmann/ Paul Koszel. Ignatov schaffte als erster die Jonglage mit 11(!) Reifen und gilt als einer der absoluten Topstars. Koszmann/Koszel sind auf der Ballancejonglierende Clowns.
- Aus Frankreich Todd Strong, der mit Cigar-boxes arbeitet.
- Aus den Niederlanden und Kanada die „Flying Dutchmen“, die ihre Show auf Einrädern bis zu vier Meter Höhe präsentieren.

baten und Clowns stehen. Besonders die Universität wird förmlich aus den Nähten platzen. Schon jetzt bitten die Organisatoren „die übrigen Universitätsangehörigen“ um Verständnis dafür, daß der Campus dann von der internationalen Jonglierszene beherrscht wird.

Die Teilnahmegebühr für das gesamte Festival beträgt 50,- DM, für Freitag - Sonntag 40,- DM, Sonnabend - Sonntag 30,- DM. In der Teilnahmegebühr enthalten sind sämtliche Workshops, die Eintrittskarte für den Gala-Abend in der Weser-Ems-Halle, die Festivalmappe u.a.



Für die Durchführung des Festivals werden noch jede Menge Helfer gesucht. Wer Interesse hat, möchte sich bitte im „Jonglierfestival-Büro“, Alter Sporttrakt, Tel. 798-2207, melden.

Aber auch der Nachwuchs soll bei der großen Show auftreten. So die „Blues Brothers“, der zwölfjährige Arno und der 13jährige Timo, von der Oldenburger Zirkusschule „Seifenblase“.

Erwartet werden mehr als 2000 Jonglierbegeisterte aus aller Welt. Vier Tage lang werden die Universität und die Innenstadt Oldenburgs ganz im Zeichen des bunten Treibens von Artisten und Balancekünstlern, Akro-



Wechselspiel von Natürlichem und Künstlichem: Flachsfeld auf dem Universitätsgelände

Foto: Köller

Der Eintritt für den Gala-Abend, zu dem die Veranstalter neben den 2000 FestivalteilnehmerInnen rund 3000 Zuschauer aus der Region erwarten, wird 20,- bzw. 23,- DM betragen. Karten gibts im Vorverkauf ab Anfang Juli bei Flie Flac (Bergstr.), beim Verkehrsverein (Lappan), in der Geschäftsstelle Hochschulsporthaus und in der Weser-Ems-Halle.

“Unsere Pläne dienen der Förderung der Wirtschaftsstruktur im Nordwesten“

Interview mit Prof. Dr. Volker Claus über die Planung eines Informatik-Instituts

UNI-INFO: Seit über drei Jahren gibt es vom Fachbereich Informatik Anträge zur Gründung eines Instituts OFFIS. Was ist OFFIS?

CLAUS: OFFIS ist die Abkürzung für „Oldenburger Forschungs- und Entwicklungsinstitut für Informatik-Werkzeuge und -Systeme“. Ein erster Antrag vom Frühjahr 1987 wurde im November 1988 auf eine breitere Basis gestellt und mit Unterstützung des Wissenschaftsministers zu einem umfangreichen Antrag ausgebaut, der Ende 1989 der Landesregierung zugeliefert wurde. In OFFIS sollen Grundlagen über die Methodik der Informatik-Werkzeuge erforscht und exemplarisch an konkreten Systemen erprobt werden.

UNI-INFO: Können Sie Ziel und Zweck noch genauer erläutern?

CLAUS: In den Berichten der Bundesregierung und in Erklärungen aus Wirtschaft und Verwaltung wird den grundlagenorientierten Forschungsinstituten in letzter Zeit wieder verstärkt Bedeutung beigemessen, wenn es um die langfristige Sicherung von Arbeitsplätzen, Wettbewerbsfähigkeit, Lebensqualität usw. geht. Der zentrale Bereich von OFFIS muß sich daher der Grundlagenforschung verpflichtet fühlen. Allerdings sollen die hierbei gewonnenen Erkenntnisse in Prototypen einfließen und auf ihren Einsatz und ihre Auswirkungen untersucht werden. In den Ingenieurwissenschaften werden Werkzeuge wie Hammer, Kabel, Motor oder Turbinen schon lange nicht mehr einzeln konzipiert, entwickelt und hergestellt, sondern hierfür hat man Werkzeug-Erstellungs-Maschinen entwickelt. Ebenso muß man für die vielen Software-Werkzeuge, die zu den heutigen Computersystemen gehören, „Werkzeuge zum Entwickeln und Erstellen von Werkzeugen“ besitzen, weil ohne diese in Zukunft neue Hilfsmittel nicht schnell und sicher entstehen können.

UNI-INFO: Ein solches Institut kann nicht einmalig sein. Wo liegt das Besondere?

CLAUS: Überall in der Bundesrepublik wird daran gearbeitet, die Erstellung von Software-Werkzeugen durch Computer zu unterstützen. Jedoch geschieht dieses immer im Rahmen von konkreten Anwendungen, z.B. für den CAD-Bereich, für den Bereich der Expertensysteme, für den Entwurf von parallelen Rechnersystemen usw. Das besondere in Oldenburg soll sein, daß das Gemeinsame aller solcher Bemühungen, nämlich die Methodik der „Werkzeug-Entwicklung“ in einem Institut zusammengefaßt wird.

UNI-INFO: Ist das so etwas wie die Suche nach einer „Gesamtformel“?

CLAUS: Ja und nein. Wir wollen die Gemeinsamkeiten, die von verschiedenen Arbeitsgruppen in der Software-Entwicklung immer wieder neu entdeckt werden, herausarbeiten und von ihnen ausgehend Anwendungsmöglichkeiten aufzeigen. Eine „Formel“ im mathematischen oder physikalischen Sinne kann es bei der ungeheuren Komplexität von Entwicklungsprozessen natürlich nicht geben.

UNI-INFO: In welchen Gebieten wollen Sie die „Gemeinsamkeiten“ anwenden?

CLAUS: Hier sind wir noch relativ offen. Ein großer Schwerpunkt wird im Bürobereich liegen, auf den ja der Name „OFFIS“ bereits hinweist. Hier sollen Werkzeuge entstehen, mit denen man Büros planen und vor allem Umorganisationen studieren kann. Einzelnen Angestellten werden damit Hilfen zu ihrer Tätigkeit angeboten, die benutzungsfreundlich sind und die unterschiedlichen Informatio-



nennen, wie sie in Zeichnungen, Texten, Bildern und Skizzen vorliegen, zu-

Niedersachsens geflossen sind, so zählt unser Vorhaben OFFIS zu den bescheidenen des Landes.

UNI-INFO: Soll es ein Institut in oder an der Universität werden?

CLAUS: Den Informatikern ist dies prinzipiell gleichgültig, da eine enge Verzahnung mit der Universität unverzichtbar ist. Allerdings sprechen zwei Gründe für ein „An“-Institut: Zum einen dürfen Mittel der Strukturhilfe nicht direkt den Hochschulen zufliessen, und zum anderen müssen Investitionsentscheidungen sehr schnell gefällt werden. Gerade letzteres bereitet uns in der Universität Probleme: Trotz wohlwollender Unterstützung durch die Universitätsleitung und ihrer Gremien dauert die Beschaffung moderner Computersysteme stets mehr als ein Jahr, was bei einem Innovationszyklus der Informatik-Systeme von drei bis fünf Jahren mindestens 30% Zeitverlust bedeuten. Solche Verzögerungszeiten wird sich kein Forschungs-Institut erlauben können.

UNI-INFO: Innerhalb der Universität Oldenburg wird die Informatik minuter wegen ihrer Ausstattung beniedert. Wenn man die Oldenburger Situation allerdings mit Informatik-Fachbereichen in Süddeutschland vergleicht, so kann man von einer guten Ausstattung nicht reden. Werden die Verhältnisse durch OFFIS wesentlich verbessert?

CLAUS: Wir hoffen dies. Denn ohne weitere Förderungsmöglichkeiten wird es schwer werden, Hochschullehrer langfristig in Oldenburg zu halten. Insofern geht es um die Universität Oldenburg selbst. Schließlich soll OFFIS ja auch einen Beitrag für die Profilbildung der Universität leisten.

UNI-INFO: In welche Richtung?

CLAUS: Zur Zeit lassen sich die Jugendlichen nach dem Abitur noch stark von fachfremden Argumenten, insbesondere von der Größe einer Stadt oder dem historischen Ansehen einer Universität leiten. Diese werden jedoch hinter der Frage, wofür jede Wissenschaft einer Hochschule fachlich steht, zurücktreten. In Informatik heißt dies: Wer in fünf Jahren eine Ausbildung in der Methodik, wie man Software-Werkzeuge entwickelt, diese in Systeme einbettet und in ausgewählten Gebieten wie dem Bürobereich einsetzt, erhalten möchte, wird sich wahrscheinlich für Oldenburg entscheiden. Aber auch andere Fachbereiche unserer Universität können hier von profitieren. Nicht zuletzt erhoffen wir uns eine belebende Wirkung für die Ansiedlung von Firmen des Informatik-Bereichs.

UNI-INFO: Sie sind also optimistisch bezüglich der Errichtung von OFFIS?

CLAUS: Nach offiziellen Bekündigungen von Politikern aller Parteien soll der Nordwesten Niedersachsen verstärkt gefördert werden und neue Forschungseinrichtungen erhalten. Auch die Hochschulstrukturkommission empfiehlt den weiteren Ausbau der Universitäten Oldenburg und Osnabrück, obwohl ich den Eindruck habe, daß für Oldenburg die Grundlagenforschung zu kurz kommt. Die Überbetonung der Anwendungen ohne die gleichzeitige Förderung der Grundlagen würde Oldenburg wenig helfen, sondern von anderen Universitäten abhängig machen, wenn man z.B. an den wissenschaftlichen Nachwuchs denkt. Ich glaube aber, daß alle Oldenburger Landtagsabgeordneten und die künftige Landesregierung dazu beitragen werden, unsere Pläne zu verwirklichen, die ja der Förderung der Wirtschaftsstruktur im Nordwesten dienen.

CLAUS: Wenn Sie sich ansehen, welche Beträge aus der Strukturhilfe für ähnliche Vorhaben in den Südosten

**Schneller
neue Preislisten**
durch Übernahme Ihrer
Computerdaten in den Fotosatz

officina-druck, Tel. (0441) 7760 61

**Schöner
liegen.**

Oder so...

Futons.

Wir bieten
die Probe.

domino
möbel

Prinzessinweg 6
2900 Oldenburg Tel. 0441-777 447

VERITAS
WEINE & MENUS
Hauptstr. 30, 29 Oldenburg
Tel. 0441/50 8100

FC
OHMSTEDT

Verrückter Fußball-
club sucht sportlich
Besessene für alle
Mannschaften:

1. Kreisklasse
(Richtung Kreisliga),
2. und 3. Kreisklasse
und Oldie-Liga
(ab 40, Richtung 50).

Infos unter **8 79 85**
und **7 44 08**.

*FC Ohmstedt –
Das Beste am
Stadtteil den!*

**G
E
SUCH
T**

**Leute mit
flotter Schreibe,
Witz + Gips
für
Reportagen,
Artikel
aus allen
Bereichen
des Geschehens.**

DAS REGIO-MAGAZIN
ZEHNTAUSEND
0441/74408

WEINE & MENUS
VERITAS
Hauptstr. 30, 29 Oldenburg
Tel. 0441/50 8100

Wir haben die Jobs

Möchten Sie Ihre Studienkasse zeitgemäß aufbessern ?
Für die Bereiche
HANDWERK
INDUSTRIE
BÜRO + EDV
freuen wir uns auf
Ihre Bewerbung !

Sicher wird Ihnen das ganze
„Drum + Dran“ im ZAG-Team
gefallen. Mit abgesch. Ausbildung haben Sie
besonders gute Chancen

ZAG
ZAG-Zeitarbeits-Garant GmbH
Oldenburg Staupi 11 0441/255 73

**WARUM DIE NÄCHSTE FETE NICHT
MAL GANZ GROSS IM SAAL FEIERN?**

**RÄUMLICHKEIT FÜR FEIERN UND KULTUR-
VERANSTALTUNGEN BIS 750 PERSONEN UND
MEHR. SO, MO, DI und DO FREI. PERSONAL
WIRD GESTELLT.**

NÄHERES WEISS AHA-WERBUNG **04 41 / 7 44 08**

Kommunikationsstrukturen und Kommunikationskulturen

von Michael Daxner

„Humboldt, High-Tech und High-Cultur - was heißt Hochschulkultur heute?“ war das Thema einer dreitägigen Tagung vom 11. bis 13. Mai in der Akademie Lucum. Präsident Prof. Dr. Michael Daxner hielt dabei das Einführungssreferat „Kommunikationsstrukturen und Kommunikationskulturen - über die Gefährdung des Diskurses in der Multiversität“, dem der nachfolgende Auszug entnommen ist.

Ich sehe in der Selbstbefragung zu meinem Studium und der Universität vor mir Sätze, in denen Pathos und Ironie sich die Waage halten: das sind die beiden Schwestern der Kritik.

Pathos und Ironie sollen sich die Waage halten, und die Selbstdistanz hat ihren Anteil an akademischem Narzissmus, wenn ich Ihnen eine Antwort aus meinem Fragebogen präsentierte: Seit ich die Universitäten betreten haben, und bis heute, ist die Universität für mich der Ort, von wo aus ich durch den Umgang mit Wissenschaft, durch das Leben mit dem Denken die Perspektiven für mein Handeln und meine Identität beziehe. Vergessen Sie nicht, Pathos und Ironie mischen sich hier, weil ich um die Verführung weiß, die im praxisfernen Denken, in der folgenlosen Schriftgelehrsamkeit liegen. Dennoch, der Umgang mit dem Wissen, seine Erneuerung, Umordnung, seine Fähigkeit materielle Gewalt werden zu können: das erscheinen mir die wirklichen Grundlagen zivilisierter Kommunikation an Hochschulen zu sein. Ob es nun um studentisches Sozialverhalten, um die Mischung von Freizeit und Arbeit, von Lehrveranstaltung, Bibliotheksbeschäftigung, ASTA-Mandat oder Besaufen im Uni-Keller geht, das aufgesperrte und zur Verfügung gestellte Wissen verteilt sich wie ein feiner Staub auf alles, was mit der Hochschule zu tun hat, selbst auf den Hochschulort, auf die Gebäude, auf die Stadt und auf diesen Saal hier. Nun wissen Sie, ebenfalls ironisch und vielleicht auch pathetisch fragen: Wo bleibt hier die Politik, die gesellschaftliche Relevanz, wo bleiben hier die Funktionen der Wissenschaft? Ich soll über Sie heute nicht sprechen, aber ich habe sie bei dem, was ich aus meinem Fragebogen gelesen habe, ständig vor Augen.

Alle idealistischen Vorstellungen über das Wesen oder die Idee der Universität werden gemessen am aufrechten Gang der Menschen, die an den Hochschulen lehren und arbeiten, und die von den Hochschulen kommen. Und wenn uns die Wissenschaft heute genauer erklärt, warum wir alle in absehbarer Zeit von der Oberfläche der Erde verschwinden müssen, weil sie, die Wissenschaft, nicht erklären kann, warum wir gegen unsere Vernunft handeln, dann hat auch dieser Bruch seine Ursache in der Kommunikation an Hochschulen, in ihrer Kultur. Wir wissen, daß sich eine immer größere Anzahl von Studierenden von der Vorstellung freimacht, die Hochschule sei der privilegierte Königspfad zu einem privilegierten Beruf. Wir wissen auf der anderen Seite, daß immer mehr Professoren in der Lehre einen berufsschädigenden Makel sehen und in der Forschung den Königsweg zur Reputation und zur Rechtfertigung ihrer Position. Wir wissen ziemlich genau, welches Ambiente von welcher Teilgruppe der Hochschulangehörigen angenommen wird.

Wir wissen, wo unsere Kommunikation in der Hochschule gestört wird. Einiges rufe ich, bei der Durchsicht Ihrer Fragebogen, in Erinnerung.

Die Universität ist der Ort der intellektuellen, vielleicht auch religiösen Bezugssysteme: so leicht wie hier kann nirgendwo sonst Vorurteil und Gemeintes, Gegläubtes durch Wissen und durch konkurrierende Wahrheiten erschüttert werden. Oft macht die Krise dann sprachlos oder legt die Flucht in Gesinnungsgemeinschaften nahe, übrigens nicht nur bei Studenten, sondern auch bei Hochschullehrern. Dieser Wechsel der Bezugssysteme macht die Kommunikation in einem Studium Generale so wichtig.

Der eine ganz andere Art von fundamentaler Kommunikation: Die Universität als Ort des Beziehungswechsels. Sexuell und erotisch, erzielt durch den akademischen Habitus oder den Umgang mit Wissen, oder auch bloß durch die zugemutete Verantwortung für sich selbst, bedeutet der Eintritt in die Hochschule, wiederum für Studierende und Lehrende gleichermaßen, nicht selten das Ende einer Beziehung und den Beginn von neuen. Ich kenne kein System, dessen Konkurrenzmechanismen so fatal auf Liebesbeziehungen sich auswirken wie die Universität, und die Romantik der akademischen Liebschaft ist nur deshalb nicht demaskiert, weil gerade in sie soviel Hoffnung auf aufgeklärte Freiheit gelegt wird. Und hier hat sich im Abstand von jeweils 10 Jahren gewaltig viel geändert, aber die Sozialökonomie des Studierens läßt nach wie vor mehr Menschen allein als sie integriert. Hier macht sich das Fehlen einer anständigen Betreuung, eines psychosozialen Tuteorensystems negativ bemerkbar. Das Schlimme sind nicht vorrangig die aus Abhängigkeit sich gestaltenden sexuellen Verhältnisse von Lehrenden und Studierenden, schlimm genug, sondern die Entstinschung des Studiums, im einzigen Bereich, wo Denken und Handeln nicht auseinanderfallen könnte.

Hochschulen sind heute sehr viel stärker Lebenswelten, als daß sie auf eine homogene Lebenswelt vorbereiten würden. Sie sind langjährige Aufenthaltsorte für Studierende, und oft keineswegs als Durchgangsstadien, schon gar zu gesellschaftlichem oder beruflichem Erfolg aufgefaßt, sondern in gewisser Weise „?“. Dies aber nicht einfach als Rückzug von der rauen Arbeitswirklichkeit oder der Realität von Arbeitslosigkeit, auch nicht als Orte von großer Unverbindlichkeit. Hochschulen dienen als Rahmen für relativ stabile Verkehrsverhältnisse, von denen aus dann Erwerbstätigkeit, Gesellschaftserkundung, Erprobung von Familienbeziehungen usw. getätig werden können. Denn die Hochschulen sind, und hier durchaus privilegiert, durchaus noch Orte besonderer Freiheiten: die eine entsteht aus der Nähe zum Wissen, die andere aus der doch sehr geringen Kontrolle und der damit verbundenen unmittelbaren Entfremdung.

Hier widerspreche ich den vordergründigen Wehleidigkeiten, die die gestörte Kommunikation immer nur auf die Betonburgen, die heruntergekommenen Hörsäle, die freudlosen Korridore und die Parkplatzlandschaften deutscher Campus' schieben.

Alles mag Befindlichkeiten beinträchtigen, oder im positiven Gegenfall verbessern. Aber es sind vorgeschoßene Oberflächlichkeiten gegenüber ganz anderen Fru-

strationen, die durch das System der verschlossenen Türen, der reglementierten Sprechstunden, der Unzügänglichkeit der Lehrenden, der Doppelwelt bewirkt werden. Unter Doppelwelt verstehe ich die Tatsache, daß das akademische Leben als Aufenthaltsort immer von den Beteiligten erkämpft werden muß, und von der Gesellschaft wie vom Staat gleichermaßen nicht gewährt wird. So wird zwar viel akademischer Diskurs in die Privatsphäre der Nichthochschulwelt hinausgetragen, aber es dringt sehr wenig von dieser Nichthochschulwelt in den universitären Alltag, weil er eben nur als Aufenthaltsort zum Zwecke von Lehre und Studium (möglichst ordentlich dem Gesetz entsprechend) oder eben als Forschungsstätte begriffen wird. Frauen und ausländische Studierende leiden darunter sehr viel mehr als andere.

Will sich niemand für die Institution verantwortlich fühlt, fühlen sich die Lehrenden auch nicht für das soziale und psychische Wohl der ihnen anvertrauten Studierenden verantwortlich - noch vor wenigen Tagen hat Kultusminister Götler auf der Westdeutschen Rektorenkonferenz hier eine völlig berechtigte Anklage erhoben, und wie seltsam muß es die Universitäten berühren, wenn sie gerade vom Staat kommt! Nun rechtfertigt gerade das deutsche System diese Kommunikationslosigkeit mit der Fiktion, daß in der Hochschule Erwachsene mit Erwachsenen Umgang hätten, ob Lehrende oder Studierende.

Wenn man aber den erwachsenen Studierenden jede Form von intellektueller und ökonomischer Geschäftsfähigkeit entzieht oder erschwert, dann braucht man sich über ihre Regressionen ebenso wenig wundern wie über die Kommunikationsstörungen von Hochschullehrern, denen die Präsenz an der Hochschule sehr häufig als ihr Anderes, ihr Fremdes erscheint, während sie ihre Wissenschaft einer privaten und nichtöffentlichen Individualität zuschreiben. Die Erscheinungsformen kennen Sie alle, ich brauche sie hier nicht zu wiederholen, auch, weil Klage und Schuldzuweisung nicht meine Sache sind. Ich weiß auch keinen unmittelbaren Ausweg, denke aber doch, daß wir wenigstens einem idyllen, wenn nicht geographischen Campus-System uns annähern sollten, bei dem die dauerhaft an der Hochschule Beschäftigten sich klarmachen müssen, das Tausende junger Menschen vier bis acht Jahre an einer Anstalt verbringen und oft kein persönliches Wort mit den Menschen wechseln, deren Prüfungsergebnisse biographiebestimmend sind.

Die bisherigen Appelle sind an der Intransigenz des deutschen Professors und seiner staatlich wie verfassungsrechtlich überhöhten Aura von Kompetenz gescheitert. Die kommunikative Kompetenz gehört aber meines Erachtens zu den wissenschaftlichen Mindestanforderungen so wie ein guter Lehrreport und natürlich angemessene Forschungsleistungen. Dürften die Studierenden über die erste dauerhafte Anstellung ihrer Hochschullehrer mitbestimmen, wäre dies ein größerer Fortschritt in Richtung auf republikanische Kommunikation als jede Diskussion um die Veränderung von Partitäten in Gremien.

Der Habitus der Hochschulinsassen ist vielleicht die am diffizilsten geschichtete Einstellungs- und Verhaltensstruktur, die wir aus großen Institutionen kennen. Fach-

reputation, Zugehörigkeit zu bestimmten Veranstaltungen, zu bestimmten erkennbaren oder bloß erahnten Gruppen, Geschlecht, Artikulationsweise, Auffälligkeiten und Unauffälligkeiten und ein überkomplexes Bündel an Beziehungen, aus denen sich Aufstiegs- und Abstiegswünsche, Verweildauer, Lebensrhythmus, und sicherlich auch bestimmte Merkmale der einzelnen Hochschule für die Zukunft bewahren.

Es gibt noch andere Ebenen der Kommunikation, solche die die Aufgabe der Hochschuldidaktik sind, solche die der Wirtschaftspsychologie, der Bildungsökonomie oder schlicht der Organisation großer Einheiten unterliegen. Aber, wenn wir unsere Fragebögen gemeinsam auswerten, so sehen wir immer klarer, daß all diese Differenzierungen gar nicht so schwierig in einzelnen praktischen Reformen umzusetzen sind, für die das Hamburger IZHD, oder die Bielefelder Hochschuldidaktiker oder die vielen Kolleginnen, die sich der besonderen Probleme von Frauen im Wissenschaftsbetrieb annehmen, schon praktikable Vorschläge haben. Das meine ich nicht mit der Grundlage einer Civilisation der Verkehrsformen an den Hochschulen.

Wir wissen, daß eine Zeit unwiderstehlich vorbei ist: die anekdotische Entwicklung des gelehrten Unterrichts, die Anstalt, die ihrer Wesenslücke als autonomer Institution so national erfolgreich und international beniedet folgen konnte - sie ist unwiderstehlich vorbei.

Wir wollten das so, und wir haben das Klassenkonzept schon praktisch über Bord geworfen, bevor die Theorie dem folgen konnte. Eine Massendemokratie braucht eine Massenhochschule, und wir können mit ihr leben. Das ist die gute Nachricht, die schlechte: weil das System so gut funktioniert hat, bisher, wurde zu sehr vergessen, daß 1,5 Mio Studierende den gleichen Anspruch auf die Geburthilfe des aufgeklärten kritischen wissenschaftlichen Individuums haben wie 600.000 vor 20 Jahren. Nur der Konsens darüber, daß die Teilhabe am gefährlichen und kritischen Wissen über die Überlebenschancen der Menschen und die Einsicht, wo diese gelagert sind, immer auch einen Anteil von Macht, die Dinge zu verändern, beinhaltet, nur dieser Konsens kann die Grundlage einer kritischen Civilisation sein, in der sich Kommunikation wieder und weiterentwickeln läßt.

Verstehen und Methoden

Das Institut für Soziologie veranstaltet vom 4. bis 7. September ein Symposium zum Thema „Verstehen und Methoden - Theorie und Praxis des Verstehens in der Soziologie“. Ziel dieses Sommer-Symposiums ist es, den Verstehensbegriff in seiner philosophischen wie auch methodologischen Bestimmtheit auszuloten. Verantwortlich für die Veranstaltung, in deren Rahmen 21 Referate von Wissenschaftlern aus der Bundesrepublik, England, Frankreich und Holland gehalten werden, zeichnen Prof. Dr. Stefan Müller-Dohm und Prof. Dr. Gerd Vonderach sowie Dr. Thomas Jung verantwortlich. Die Teilnahmegebühr beträgt DM 40,-. Anmeldungen bis zum 15. August 1990 an: Universität Oldenburg, Institut für Soziologie, z.Hd. Dr. Th. Jung.

Neue Bücher

Bibliotheksverlag

- Anne Fellner, Norbert Geisinger: „Zukünfte“ der Stadt. Szenario zur Stadtentwicklung. 1990. 168 S. 12,- DM
- Hans-Peter Klausch: „Macht Frieden“. Die Bedeutung von Krieg und Kriegsgefangenschaft für das wissenschaftliche Werk von Hermann Helmets. 1989. 112 S. 12,20 DM
- Norbert Kluge, Wolf-Dieter Scholz, Andrä Wolter (Hrsg.): Vom Lehrling zum Akademiker. Neue Wege des Hochschulzulangs für berufserfahrene Erwachsene. 1990. 305 S. 15,- DM
- Ippo Oltmanns: „Aus dem Buch meines Lebens“. Schriftenreihe Regionale Schulgeschichte. 1990. 261 S. 14,- DM
- Hans-Dietrich Raapke (Hrsg.): Horst Leski: Schulreform und Administration. 1990. 492 S. 19,50 DM
- Manuel René Theisen (Hrsg.): Gedenkschrift zum 50. Todestag von Dr. h.c. Enno Becker 1869 - 1940. 1990. 159 S. 10,- DM

Universitätsreden

- Heft Nr. 34: Erhard Lucas-Busemann: Die Ermordung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts - auch nach 70 Jahren Anlaß der Trauer und des Nachdenkens. 1990. 72 S. 6,- DM
- Heft Nr. 35: Johannes Pankau: Unendliche Rede. Zur Formulierung des Rhetorischen in der deutschen Romantik. 1990. 31 S. 6,- DM
- Heft Nr. 37: Bettine Hemesath: Bundesdeutsches Umweltrecht - Vorbild für Europa. 1990. 48 S. 6,- DM
- Heft Nr. 39: Christoph Prignitz: Friedrich Hölderlin - Ideal und Wirklichkeit in seiner Lyrik. 1990. 33 S. 6,- DM

ZpB-Veröffentlichungen

- Realschule Eversten Oldenburg (Hrsg.): Parabel. Eine Schule entwickelt ihr Profil. Praktisches Lernen & Fortbilden rund um den Unterricht in der Realschule Eversten Oldenburg. 1989. 96 S. 12,- DM
- Siegfried Grubitzsch (Hrsg.): Kinder und Jugendliche im Schnittpunkt psychosozialer Beurteilungsprozesse. 1989. 316 S. 18,- DM
- Dieter Kimpel (Hrsg.): 200 Jahre zu spät. Texte zu einer Exkursion des Faches Bildende Kunst/Visuelle Kommunikation nach Paris 1989. 1990. 135 S. 18,- DM
- Erich A.F. Westphal: Unterricht und Leben. Zur Theorie und Praxis lebensproblemzentrierter Unterrichtsgestaltung. 1990. 182 S. 12,- DM

Oldenburger Vor-Drucke

- 94/90 Hartmut Kretzer: Historische Objektivierungen und sich verändernde Wahrnehmung - oder: Wie verändert sich Wahrnehmung unter dem Einfluß des Zeitgeistes? Erörtert an Adolph von Menzel, Eisenwalzwerk (1875). 10 S. 3,- DM
- 95/90 Writers Collective Easy Writer: The Book. Short Stories in English - with an Introduction on the Teaching of Creative Writing. 130 S. 9,- DM
- 96/90 Heinrich Besuden: Räumliche Orientierung: Die rechts/links Beziehung. 17 S. 2,- DM
- 97/90 Hartmut Kretzer: Zum Bildungs- und Erziehungsauftrag des Gymnasiums am Beispiel des Mariengymnasiums Jever. 17 S. 2,- DM
- 98/90 Gerhard Voigt, Lothar Nettelmann: Die Arbeit einer UNESCO-Schule - z.B. Schulpartnerschaften mit Polen und der Türkei. 73 S. 7,- DM

• Personalien

Prof. Dr. Jürgen Appelrath, Informatiker an der Universität Oldenburg, ist vom Fakultätstag und der westdeutschen Rektorenkonferenz mit der Leitung eines Arbeitskreises betraut worden, der die komplizierten Fragen der Anpassung der Informatik-Studiengänge in der DDR und der Bundesrepublik Deutschland klären soll.



Prof. Dr. Ernst Hinrichs, Historisches Seminar, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für die Geschichte der frühen Neuzeit an der Technischen Universität Braunschweig erhalten. Hinrichs, von seinen Ausgaben an der Universität Oldenburg beurlaubt, ist z.Z. Direktor des Georg-Eckardt-Instituts für Internationale Schulbuchforschung in Braunschweig.



Prof. Dr. Laurenz Lachnit, Institut für Betriebswirtschaftslehre, hat den Ruf auf einen Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre/Wirtschaftsprüfungswesen an der Universität/Gesamthochschule Essen abgelehnt. Es ist der zweite Ruf, den Lachnit nicht annahm, um Forschung und Lehre in Oldenburg fortsetzen zu können.

Dr. Martin Meyer-Renschhausen, Institut für Volkswirtschaftslehre, hat den Ruf auf die Professorenstelle für das Fachgebiet „Volkswirtschaft“ an der Fachhochschule Darmstadt angenommen.

Prof. Dr. Rosemarie Nave-Herz, Institut für Soziologie am FB 3 und Leiterin des Instituts Frau und Gesellschaft (Hannover), hat den Vorsitz der von der DFG eingesetzten Kommission für Frauenforschung übernommen. Die Kommission soll Forschungsdefizite ermitteln, Aufgaben benennen und Vorschläge zur besseren Förderung der Frauenforschung vorlegen.

Prof. Dr. Bernd Schneidmüller, Historisches Seminar, hat den Ruf auf die Profes-

• Personalien

sorenstelle für Mittelalterliche Geschichte an der Technischen Universität Braunschweig angenommen.

Prof. Dr. Dr. Manuel Theisen wurde zum geschäftsführenden Leiter des Instituts für Betriebswirtschaftslehre gewählt.

Priv.-Doz. Dr. Gertraude Krell, Fachbereich Betriebswirtschaft, hat den Ruf auf die Professorenstelle für Industriebetriebslehre an der Freien Universität Berlin angenommen.

Dr. Wolfgang Wittner, Bundeswehruniversität München, wurde mit der Verwaltung der Professorenstelle für das Aufgabengebiet „Berufs- und Wirtschaftspädagogik“ mit dem Schwerpunkt der beruflichen Bildung am Fachbereich 4 beauftragt.

Prof. Dr. Peter Gorny, Fachbereich Informatik, wurde vom Bundesminister für Forschung und Technologie in den Sachverständigenkreis „Gestaltung und Anwendung neuer Techniken in Büro und Verwaltung“ berufen.

Prof. Dr. Eberhard Schmidt, Institut für Politikwissenschaft II, ist auf der Jahrestagung der „Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung“ (VÖW), die erstmals in Berlin in Kooperation mit der Akademie der Wissenschaften der DDR stattfand, als Vorsitzender wiedergewählt worden. Die VÖW, die auch über ein mehr als 20-köpfiges Institut verfügt, vereinigt 300 Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler, die sich mit Fragen des ökologischen Umbaus der Wirtschaft befassen.

Einstellungen als wiss. Mitarbeiter:

Ludger Böke, FB 10
Ulrike Daldrup-Gorny, FB 10; Projekt „Zwischenbilanz Software“
Susanne Domalski-Kiani, FB 7 (ABM)
Martin Gebhardt, im Forschungsvorhaben „Konkurrenz zwischen Honigbiene und Wildbiene“ (Prof. Dr. Haeseler, FB 7)
Rainer Götz, Forschungsvorhaben „Krebsanalyse“, FB 10
Dr. Georgina Hoppe, FB 2
Dr. Ulrike Janssen, FB 7
Teodor Kounoudjiev, Forschungsvorhaben „Optische Korrosionsmessungen“, (Prof. Dr. Hirsch, FB 8/Prof. Dr. Gorny, FB 10)

Einstellungen als wiss. Mitarbeiter:

Ludger Böke, FB 10
Ulrike Daldrup-Gorny, FB 10; Projekt „Zwischenbilanz Software“
Susanne Domalski-Kiani, FB 7 (ABM)
Martin Gebhardt, im Forschungsvorhaben „Konkurrenz zwischen Honigbiene und Wildbiene“ (Prof. Dr. Haeseler, FB 7)
Rainer Götz, Forschungsvorhaben „Krebsanalyse“, FB 10
Dr. Georgina Hoppe, FB 2
Dr. Ulrike Janssen, FB 7
Teodor Kounoudjiev, Forschungsvorhaben „Optische Korrosionsmessungen“, (Prof. Dr. Hirsch, FB 8/Prof. Dr. Gorny, FB 10)

• Personalien

Hans-Martin Polka, Forschungsvorhaben „Verteilungskoeffizienten“, (Prof. Dr. Gmechling, FB 9)
Karl Simoneit, FB 7
Peter Stollmann, FB 6

Einstellungen im technischen- und Verwaltungsdienst:

Wilhelm Bahlmann, Angestellter, BIS
Cornelia Grotelüschen, Arbeiterin, FB 7/
Bot. Garten
Christiane Kreyenborg, Datenerfasserin, Rechenzentrum
Birgit Müller, Verw.-Angestellte (ABM),
ZpB
Holger Winkler, Angestellter, FB 7

Die Universität verlassen haben:

Dr. Michael Bätscher, wissenschaftl. Ange-
stellter, FB 9

Loukas Christoloukas, wissenschaftl. Ange-
stellter im Forschungsvorhaben „Norm-
malform“ (Prof. Dr. Rauh, FB 8)

Werner Dieckmann, techn. Angestellter,
ZEMA

Renate Geuter, Verwaltungsangestellte,
ZFA

Jürgen Harbecke, Bürofachkraft (ABM),
BIS

Heinrich Jasper, wissenschaftl. Mitarbeiter,
FB 10

Britta Könnecke, Auszubildende, ZEW

Dietlind Lemm, Angestellte, ZWW

Stefan Lübben, wissenschaftl. Angestellter,
FB 9

Matthias Rauterberg, wissenschaftl. Mit-
arbeiter, FB 10

Udo Schweigert, wissenschaftl. Mitarbeiter,
FB 10

Rainer Pallaske, wissenschaftl. Angestellter,
FB 10

Dr. Irl Wagner, wissenschaftl. Angestellter,
FB 9

Gästebuch

Prof. Ruth Drucker, Department of Music,
Towson State University (Maryland,
USA), im Juni 1990 beim Fach Musik.

VERITAS

Weinhandlung
Menuservice6.17. Juli:
Italienprobe13. / 14. Juli:
Provence +
BordeauxFr. 9 - 18.30 Uhr
Sa. 9 - 14.00 UhrHauptstraße 30
2900 Oldenburg
Tel. 0441/50 81 00

IsoMatten-Messer und vieles mehr

Veranstaltungen

Jonglierfestival

Donnerstag, 30. August

9.00 Uhr, Anmeldung der Teilnehmer
15.00 - 17.00 Uhr, Innenstadttaktionen - Rathausmarkt: Animation, Jongliermobil
18.00 Uhr, Offizielle Eröffnung
20.00 - 21.00 Uhr, Workshops: Lasso, Peitsche, Schlappseil, Swinging, Feuer, Bälle

Freitag, 31. August

9.00 - 17.00 Uhr, Workshops: (jeweils 1 1/2 Stunden) in 6 verschiedenen Räumen: Keulen, Cigar-box, Devilsticks, Bälle, Einrad, Ringe, Akrobatik, Diabolo, Schlappseil, Zirkus, Hüte, Swinging, Balance
Die meisten dieser Workshops gibt es getrennt für Anfänger und für Fortgeschrittene
13.00 - 18.30 Uhr, Off-limit-Workshops: (jeweils 1 Stunde): Diabolo, 3 Bälle, Devil-sticks, Keulen
19.00 - 20.00 Uhr, Workshop mit Trio Air Jazz, Choreographie
21.00 Uhr, Open Stage
24.00 Uhr, Mitternachts-Feuerspektakel

Sonnabend, 1. September

9.00 - 11.00 Uhr, „Spontan-Workshops“
11.00 - 17.30 Uhr, Parade in die Innenstadt: Aktionen, Spiele
20.00 Uhr, Public-Show in der Weser-Ems-Halle
anschl.: Fete

Sonntag, 2. September

13.00 - 17.00 Uhr, Spiel- und Bewegungsaktionen für Kinder mit dem Spieldorf, Open Stage von Kindern für Kinder
14.00 - 16.00 Uhr, Meeting Association
17.00 Uhr, Ende des Festivals

Veranstaltungen

Montag, 2. Juli:

- 16.00; VG 106; „Konstitutionelle Auswahl von Regeln hinter dem Schleier des Nichtwissens“; Referent: Prof. Dr. Rüdiger Pethig (Siegen); (Volkswirtschaftl. Koll.)
- 20.00; Kammermusiksaal; „MIDI-Recording im Musikunterricht - Modelle aus der Unterrichtspraxis“; Referent: Hermann Jannsen, Niels Knolle (Oldenburg); (Fach Musik)

Dienstag, 3. Juli:

- 14.00; W2-1-143; „Daisy World - ein geophysiolgisches Modell“; (ICBM/FB 7)
- 17.15; W3 1-152; „Möglichkeiten und Probleme der Bilanzierung des Stickstoffkreislaufs im System der Darß-Zingster Boddengewässer“; Referent: Dr. Günther Nausch (Universität Rostock, Sektion Biologie); (ICBM)
- 18.30; VG 502; Film „Little big man“; (The Anglo-American Video-Cinema)
- 20.00; Bibliotheksvortragssaal; Film „Der Mut der Anderen“ (Burkina Faso 1982); (Ag Dritte Welt/Ev. Erwachsenenbildung)
- 20.00; Unter den Linden 23; Gemeindeversammlung der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG)

Mittwoch, 4. Juli:

- 14.00; AVZ 1-367; „Arbeitsmöglichkeiten und Qualifikationsanforderungen im Tourismus- und Freizeitbereich“, Informationsveranstaltung für Geistes- und Sozialwissenschaftler mit Vertretern aus dem Tourismusbereich; (ZSB/Berufsberatung Arbeitsamt)
- 15.00; W3 1-152; „Die Angst der Geowissenschaftler vor der Disziplinengrenze: Bunt- und Edelmetalle in den Rezinsen Algenmattensedimenten Westaustraliens und Sri Lankas“; Referent: Prof. Dr. H. J. Tschall; (Institut für Mineralogie/Universität Hannover); (Fachbereich Biologie)
- 16.00; B 120; „Umweltmanagement in Stadt- und Regionalplanung der USA“ (in Englisch); Referent: Prof. Dr. E. Bright (Environment Institute for Technology Transfer, Universität of Texas at Arlington); (Inst. f. öffentl. Planung)
- 17.00; W3 1-152; „Einfluss Benthischer Makrofauna auf mikrobielle und biogeochemische Strukturen und Funktionen in

marinen Sedimenten“; Referent: Priv.-Doz. Dr. W. Reichardt; (Institut für Meereskunde/Universität Kiel); (FB Biologie)

- 20.00; S 2-206; „Strukturalistische Rekonstruktion der PDP-Modelle“; Referent: Prof. Dr. Hans Ueckert (Universität Hamburg); (Forschungskoll. Kognitionswissenschaft)
- 20.00; ESG-Haus (Quellenweg 55a); „Schlecht vorbereitet? Von der Schule ratlos in eine schlecht vorbereitete Universität? Oder: Trifft die Universität die Erwartungen der Studierenden besser als befürchtet?“; (ESG)
- 20.00; Bibliotheksvortragssaal; „Theoretischer und praktischer Zugang zu soziageographischen Lernfeldern im interkulturellen Vergleich“; Referent: Prof. Dr. Gottfried Mergner, (Päd. Forum)

- 20.00; Brücke des Nationen, Gartenstraße; „Amerikanisches Jugendum. Gegenwartslage, Probleme und Erfolge“; Referent: Prof. Dr. Dr. h.c. Leo Trepp;
- 20.00; Großes Hörsaal (Wechloy); „Untersuchung des Kristallwachstums und der Zersetzung mit Hilfe von thermischen He-Strahlen“; Referent: Prof. Dr. G. Comsa (Jülich); (GDCh-Ortsv. u. Chem. Koll.)
- 20.30; Peterkirche, Peterstraße; Ökumenischer Semesterschlußgottesdienst; (Katholische Hochschulgemeinde)
- 20.00; Aula; Konzert des Universitätsorchesters mit Werken von Gilda, Bach, Tschaikowsky, Bruckner; Leitung: Norbert Ternes

Freitag, 5. Juli:

- 11.00; Bibliotheksvortragssaal; „Amerikanisches Jugendum. Die religiöse Entfaltung“; Referent: Prof. Dr. Dr. h.c. Leo Trepp (Napa, Californien, USA); (Präsident der Universität)
- 19.30; Unter den Linden 23; Gottesdienst; (Katholische Hochschulgemeinde)

Montag, 8. Juli:

- 19.30; Unter den Linden 23; Gottesdienst; (Katholische Hochschulgemeinde)

Montag, 9. Juli:

- 16.00; VG 106; „Unvollkommener Wettbewerb im internationalen Ressourcenhandel“; Referent: Dipl.-Ök. Jürgen Blank; (Volkswirtschaftl. Koll.)
- 16.15; W2-1-148; „Die neue Beschleunigeranlage und Experimente mit schweren Ionen bei der GSI“; Referent: Dr. J. Klabunde (Ges. f. Schwerionenforschung, Darmstadt); (Phys. Koll.)
- 16.15; AVZ 3-444; „VITRA: Ein System zur inkrementellen Simultanbeschreibung von Realbildfolgen“; Referent: Prof. Dr. W. Wahler (Universität des Saarlandes); (FB 10)

Dienstag, 10. Juli:

- 20.00; Kammermusiksaal; „Harmonie und Chaos - Einblicke in ein neues Weltbild durch MIDI-Experimente“; Referent: Prof. Dr. Wolfgang M. Stroh; (Fach Musik)

Dienstag, 11. Juli:

- 17.00; W3 1-152; „Die physiologischen Grundlagen der Nährstoffkonkurrenz im Phytoplankton“; Referent: Priv.-Doz. Dr. U. Sommer (Max-Planck-Institut Plön); (FB Biologie)
- 20.00; Bibliotheksvortragssaal; „Konturen der Absolventen von Universität und Fachhochschule“; Diskussion mit Personalleitern und einem Unternehmensberater; (BWL/Finanzwirtschaft und Investition, FB 4, Prof. Dr. Betge)
- 18.30; VG 502; Film „Alice's Restaurant“; (The Anglo-American Video-Cinema)

Karl Jaspers Vorlesungen Engagierter Pluralismus

Montag, 2. Juli 1990

16.00, BIS-Vortragssaal, „Aussprache Recht und Bildung als Rahmen des Pluralismus“ mit Prof. Dr. Helmut Becker (Berlin)

Dienstag, 3. Juli 1990

9.00, BIS-Vortragssaal Podiumsgespräch „Erfahrungen und Hoffnungen“

Mittwoch, 4. Juli 1990

9.00, BIS-Vortragssaal, Abschlußplesnum „Unterstützung und Forderung“

Kunst und Kosmologie

Dienstag, 18. September 1990

19.00, BIS-Vortragssaal, Vorlesung von Prof. Dr. Hans-Georg Gadamer zum Thema „Kunst und Kosmologie“

Mittwoch, 19. September 1990

16.00, BIS-Vortragssaal, Podiumsgespräch zum gleichen Thema.

Umzug?

Läuft mich cool...
Die Fachleute von confern machen das schon:
ruck-zuck,
sicher,
zuverlässig.



KREYE
Spedition · Oldenburg
Tel. 265 56 · Bremer Str. 31

NEU: BIERGARTEN

METJENDORFER LANDSTRASSE 1
04 41 / 6 26 00

**MIT
WOCH
IST EDE-TAG**

22 BIS 3 UHR
ALSO: IN ALTER FRISCHE!

FREITAGS + SAMSTAGS
22 BIS 4 UHR

EDEWOLF
KNEIPE · DISCO · LIVE MUSIC

NEU: BIERGARTEN

METJENDORFER LANDSTRASSE 1
04 41 / 6 26 00

**NORDSEE
BOWLING**

Bowling · Café · Restaurant · Billard · Dart
SPORT · SPIEL · SPASS
FÜR JUNG UND ALT
STUDENTEN ERMÄSSIGTE
PREISE BIS 19.30 UHR
KASPERSWEG 21
TELEF. 0441/5 20 50

**BÜCHERSTUBE
LORENZ**

Die
Fachbuchhandlung
für Theologie
und
Religionspädagogik

Kleine Kirchenstr. 7 · 212244
2900 Oldenburg

Lebensversicherungen + 32 private Krankenversicherer
Auswahl nach Qualität
und Rentabilität
für Angestellte · Beamte · Selbständige
Harm Schild · Dipl. Kaufmann
Unabhängiger Versicherungsvermittler
Haarenrufer 5 · 2900 Oldenburg
04 41 / 7 29 52 + 0 7 56 23 · Fax 7 72 26

§§

§§

§§

§§

§§

§§

§§

§§

Fahrradladen

Fahrräder der »Spitzenklasse« fertigen wir nach Maß für jede Körpergröße und jeden Geschmack

Tourenräder · Rennräder · Mountainbikes

Alexanderstraße 201 · Oldenburg · 088 28 39